

Informationsbrief für Freunde und Mitglieder des BWV-Bayern

Zum 95. Geburtstag unseres Ehrenvorsitzenden

Dr. h.c. Max Mannheimer

Herausgeber: Vorstand des Bund Widerstand und Verfolgung (BWV-Bayern) e.V., www.bwv-bayern.org . Verantwortlich :
Robert Hagen, Ölbergring 17 a, 83620 Feldkirchen-W., Telefon: 08063-7930 – E-Mail: robert.hagen@gmx.de**Warnung und Versöhnung - Zum 95. Geburtstag
unseres Ehrenvorsitzenden Dr. h.c. Max Mannheimer**

Am 27. Januar 2015 fand im Bayerischen Landtag die Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus statt. Als einer der Zeitzeugen sprach Max Mannheimer, Überlebender des Gettos Theresienstadt, der Lager Auschwitz und Dachau sowie verschiedener Außenlager des SS-Staates.

In seiner Geburtsstadt im mährischen Neutitschein gab es seit dem 14. Jahrhundert eine jüdische Bevölkerung. Als 1938 das Sudetenland dem Deutschen Reich zugeschlagen wurde, begann sein Leidensweg, der seiner Familie und seiner Frau, auf dem nur er und einer seiner Brüder überleben sollten. Bereits 1939 gab es keinen einzigen jüdischen Bürger mehr im Städtchen. Aber es gibt dort im nun tschechischen Nový Jicín, das seiner exponierten Lage wegen noch ein intaktes Synagogengebäude beherbergt, seit 2008 mit Max Mannheimer zumindest einen jüdischen Ehrenbürger.

Max Mannheimer floh nach der deutschen Besetzung 1938 mit der Familie nach Ungarisch Brod, heute Tschechien, der Heimatstadt der Mutter. Kurze Zeit später wurde Ungarisch Brod ebenfalls von der Wehrmacht besetzt. Dort wurde wiederum die gesamte Familie Ende Januar 1943 gefasst und zunächst ins KZ Theresienstadt, dann ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verbracht. Dort wurden - bis auf ihn und seinen Bruder Edgar - alle Familienmitglieder nach und nach ermordet oder starben an Krankheiten.



Die NS-Schergen nahmen Max, wie allen anderen, zuerst den Namen. Fortan war er nur noch der Häftling 99728. Den Namen, ja, nicht aber konnten sie ihm seine Würde und den Willen zum Überleben nehmen!

Zum Glück aus Auschwitz, zusammen mit seinem Bruder, als „Arbeitsjude“ ins Getto Warschau abkommandiert, führte beider Leidenswege sie im August 1944 ins KZ Dachau. In dessen Außenlager Allach und dann Mühldorf –Mettenheim - wo sie zusammen mit Tausenden an dem Aufbau unterirdischer Flugzeugfabriken unter unsäglichen Bedingungen Schwerstarbeit leisten mussten - überleb-

ten beide Hunger, Krankheit und Schikanen. Gegen Ende des Krieges auf Todesfahrt per Eisenbahn zur Erschießung geschickt, wurden sie in einem Güterwagen in der Nähe von Tutzing am 30. April 1945 von US-Truppen befreit.

Zunächst wieder in seine Heimatstadt in der neu gegründeten Tschechoslowakei heimgekehrt, lernte



er dort seine spätere Frau, Tochter aktiver Sozialdemokraten und im Widerstand tätig, kennen. Mit ihr und der inzwischen geborenen Tochter kehrte er im November 46 nach Deutschland zurück, da sie ihm versichert hatte, dass Deutschland nun gute Voraussetzungen für eine demokratische Zukunft haben werde. (Von 1952-60 war sie Stadträtin der SPD in München und sie war es auch gewesen, die ihn zur Sozialdemokratie geführt hatte). Dabei wollte Max Mannheimer, wie viele KZ-Überlebende, dem Land der Täter und Mörder für alle Zeiten den Rücken kehren. Es ist ein Glücksfall für dieses Land geworden, dass er seinen Entschluss nicht umgesetzt hat, und er fortan in der Bayerischen Landeshauptstadt seinen Lebensmittelpunkt fand. Noch heute ist sein Mut und seine Weitsicht bewundern: dass es in diesem Land gelingen konnte, eine westliche liberale Gesellschaft auf

dem Fundament von Freiheit und Demokratie aufzubauen. Bei diesem Entschluss und überhaupt beim der Verarbeitung und – kann man dies so sagen? – Bewältigung des erlebten Grauens hat ihn seine Frau Elfriede bis zu ihrem – viel zu frühen – Tod 1964 auf das Beste unterstützt und ihm über die schwersten Jahre tatkräftig hinweggeholfen.

Und er leistete selber tatkräftige Abräum- und Aufbauarbeit! Als Vorsitzender der Internationalen Lagergemeinschaft Dachau, als Buchautor, Redner, Mahner, Initiator wichtiger Einrichtungen und unermüdlicher Kämpfer gegen jede neue und alte Form des Totalitarismus, vor allem aber als Aufklärer in Schulen und Jugendeinrichtungen hat er sich hohe Anerkennung im In- und Ausland erworben.

Max Mannheimer trat der Sozialdemokratischen Partei bei, unterstützte im Wahlkampf seine Frau und auch Hans-Jochen Vogel und war darüber hinaus über die Seliger-Gemeinde mit den politischen Strömungen seiner alten Heimat verbunden.

Und er war Gründungsmitglied unseres Bundes „Widerstand und Verfolgung“ in Bayern, dem er lange Zeit als Vorstand diente. Auf der Mitgliederversammlung 2009 in Tutzing wurde er für seine Verdienste im BWV-Bayern zum Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit gewählt. Bertold Kamm, sein Nachfolger als Vorsitzender, zitiert zu seinem 90. Geburtstag George Santayana: „Wer sich des Vergangenen nicht erinnert, ist dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben.“ Heute, wo jüdische Bürger hierzulande und in Europa aus verschiedenen politischen Richtungen heraus wieder angefeindet werden und sie erneut um Leib und Leben bangen müssen, ist sein Wirken gefragt denn je.



Der Vorstand und die Mitglieder des Bundes Widerstand und Verfolgung Bayern e.V. gratulieren ihrem Ehrenvorsitzenden ganz herzlich!

Dokumentationen: Max Mannheimer, Spätes Tagebuch: Theresienstadt – Auschwitz – Warschau – Dachau, 12.Aufl., München/Zürich 2009
Der weiße Rabe – ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 2009, über Max Mannheimer von Carolin Otto. Bilder: Gemälde von Max Mannheimer; Auf der Dachauer Gedenkfeier 2002; SPD Wahlplakat 1953, Grenzlandkundgebung mit Elfriede Mannheimer und Max Seidel.